

*Identifikation einer  
Kirchenlied-Melodie  
mit einem weltlichen  
Vorgänger*

Der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds e.V. mit ihrer Arbeitsstelle in Kassel obliegt die Edition aller Kirchenlied-Melodien auf der Grundlage der gedruckten Überlieferung. Die Weisen werden nach ihren ältesten erhaltenen Drucken mit geistlichem Text vorgelegt. Die Kritischen Kommentare unterrichten über sämtliche nachfolgende Vorkommen und die dortigen Varianten. Der Editionszeitraum reicht von den Anfängen (um 1481) bis zum Jahre 1610. Für diesen Zeitraum ist bei etwa 1.156 Drucken mit insgesamt etwa 4.800 unterschiedlichen Melodien und Melodiefassungen zu rechnen.

Da das Editionsunternehmen zudem das Ziel verfolgt, über die Herkunft der einzelnen Kirchenliedweisen zu unterrichten, ist insbesondere die Suche nach etwaigen Vorgängern der Melodien ein wichtiger Aspekt der Forschungsarbeit. Das Verhältnis einer Melodie zu ihrem Vorläufer kann dabei sehr unterschiedlicher Natur sein. Während manche Weisen durch eine schlichte Neutextierung (Kontrafaktur) mehr oder weniger unverändert erhalten bleiben, können andere Gegenstand weitreichender Bearbeitung bis hin zur völligen Abstraktion sein. Nicht selten aber ist es allein das Kirchenlied, über das eine Vorgängermelodie überhaupt erhalten blieb. Ein solcher Fall liegt bei dem Lied *Ach lieber Gott im höchsten Thron* im Gesangbuch des Daniel Rump (Ulzen 1587) vor (vgl. Abbildung 1). In der Überschrift des Liedes wird auf die *Melodia vom Haselzweig* hingewiesen. Der Dialog zwischen Mädchen

9. Sontags  
**I X. Sontags nach  
Trinitatis.**

nach Trinitat. 157

Ach lieber Gott im höchsten thron/  
Aus vnsero hertzen grunde  
Wir dich bitten durch deinen Son/  
Sprechen mit vnserm munde.

**Gebet / vmb rechten ge-  
brauch der zeitlichen güter.  
Der Edlen / Erbarn vnd  
tugentreichen Frawen** Hipoliten  
Einstow/ Christoffer Luzow zu Ba-  
stendorff Erbessen Ehlichen  
Hausfrawen.  
In der Melodia vom Haselzweig. Ach

1.  
Ach lieber Gott im höchsten thron/  
Aus vnsero hertzen grunde  
Wir dich bitten durch deinen Son/  
Sprechen mit vnserm munde.

S Las

Abb. 1: *Ach lieber Gott im höchsten Thron*. Gesangbuch des Daniel Rump (Ulzen 1587)

Ach lie - ber Gott im höch - sten thron/ 2 Aus vn - sers her - tzen grun -  
de 3 Wir dich bit - ten durch dei - nen Son/ 4 Spre - chen mit vn - serm mun - de. (5)  
(D. Rump)

Abb. 2: *Ach lieber Gott im höchsten Thron*. Übertragung nach Rump mit markierten Strukturtonen

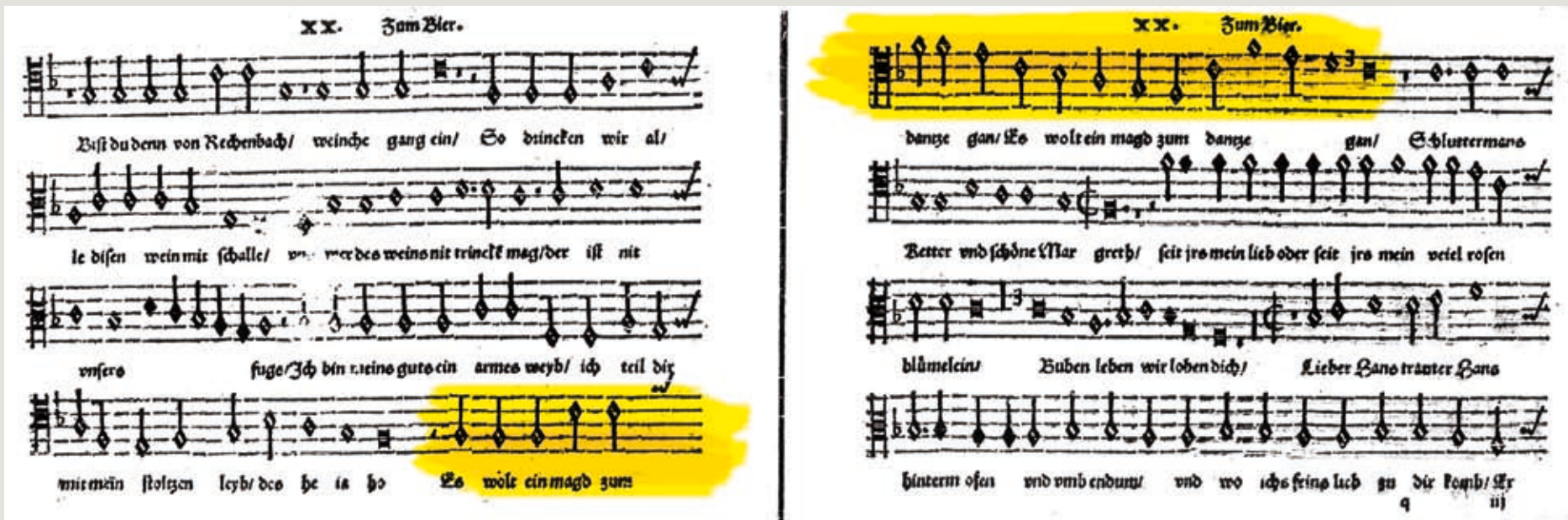
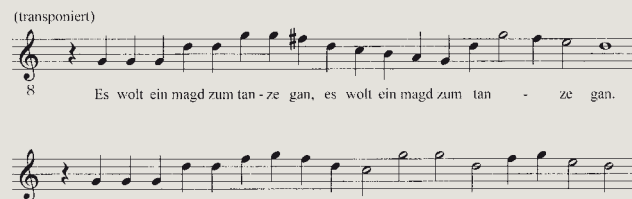


Abb. 3: Wolfgang Schmelztl. Quodlibet *Zum Biere* (Nürnberg 1544)

und (Haselnuß-) Baum über den Verlust der Mädchenehre und das Grünen des Baumes ist ein Stoff, der sich über die Jahrhunderte durch zahlreiche Balladen zieht. Auf eine von ihnen muß sich Rumps Verweis beziehen. Doch ein weltlicher Vorgänger, dessen Melodie der Rumpschen gleicht, konnte bislang nicht nachgewiesen werden. Bis zum Erscheinen des Gesangbuches läßt sich nur ein einziges Melodiezitat innerhalb des Quodlibets *Zum Biere* bei Wolfgang Schmelztl (Nürnberg 1544) nachweisen, dessen Text *Es wolt ein magd zum tanze gan* aufgrund ähnlich beginnender jüngerer Behandlungen des Stoffes vom *Mädchen und Hasel* mit einiger Wahrscheinlichkeit als Anfang einer solchen Ballade gelten kann (vgl. Abbildung 3). Nun unterscheidet sich die Weise allerdings erheblich von der bei Rump.

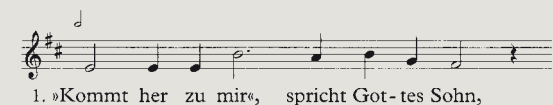
Betrachtet man Rumps Melodie jedoch näher, so stellen sich Zweifel an der Zuverlässigkeit ihrer Niederlegung ein. Die Weise steht in g („mixolydisch“), was nicht nur aus dem Schlußton, sondern aus dem ganzen Melodieverlauf hervor-

geht. In dieser Tonalität kommt den Tönen *c*, *d* und *f* besonderes Gewicht zu (vgl. Abbildung 2). Hieraus läßt sich folgern, daß es sich bei dem dreimaligen *a* am Beginn der Melodie um einen Fehler handelt, der in ein dreimaliges *g* zu korrigieren ist. Nach diesem Eingriff kommen die beiden ersten Zeilen von *Ach lieber Gott im höchsten Thron* dem bei Schmelztl wiedergegebenen Zitat recht nahe:



Zugleich bewirkt der Eingriff in Rumps Melodie, daß ihr Anfang in Gestalt des dreimal wiederholten Grundtons mit anschließendem Quintsprung aufwärts eine am Beginn von

Erzähl- und Berichtsliedern sehr beliebte Gestalt aufgreift. Ein heute weit bekanntes Beispiel dafür bietet das Kirchenlied *Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn*, dessen Melodie einem weltlichen Bericht entstammt, der nach seinem Protagonisten als *Lindenschmidt-Ton* bezeichnet wurde:



Gewiß bestehen zwischen den Weisen bei Rump und Schmelztl auch jetzt noch Unterschiede, die sich jedoch mit der vielfältigen mündlichen Überlieferung solcher Balladen erklären lassen.

Rumps Melodie entstammt demnach einer Ballade vom *Mädchen und Hasel*, deren frühesten vollständigen Nachweis sie darstellt.